

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

142 (21.6.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549962](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549962)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22, Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almsenstraße 21, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frangiergeld 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die hochgelobte Zeitzeile oder deren Stamm für die Inserenten in Rellingen-Wilhelmshaven und Lungenen, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden nach vorher erbeten. — Preisbestimmungen unveränderlich. — Postamtzettel 60 Pfg.

26. Jahrgang.

Rüstringen, Freitag den 21. Juni 1912.

Nr. 142.

Regierung und öffentliche Meinung.

In den finnischen Schären, da wo sich der Selbstherrlicher aller Reichen verhältnismäßig am sichersten füllt, wird binnen kurzen eine Zusammenkunft zwischen ihm und Wilhelm II. stattfinden. Die geduldeteste Presse fordert das deutsche Volk auf, diese Entzweiung, die keine private sein wird, da beide Kaiser von ihren sogenannten leitenden Ministern begleitet sind, mit Freude und Jubel zu begrüßen. Sie soll ein Beweis dafür sein, daß es den hinterlistigen Ränken des perfiden Albion nicht gelungen ist, Rußland zu umgarnen und in einen Gegensatz zu Deutschland hineinzubringen. Die bekannte hundertjährige turntable Freundschaft zwischen den beiden benachbarten Reichen erfährt eine neue Befestigung, und die „nie ermüdende Fürsorge Wilhelms II. für die Wohlfahrt des Reiches“ erscheint wieder einmal in hellster und schönster Beleuchtung.

Das deutsche Volk wird in seiner großen Mehrheit die geforderte Begeisterung kämmerlich aufbringen. Es hat nichts dagegen einzuwenden, daß wir mit Rußland im Frieden leben; es hält jeden Krieg gleichwohl gegen welche Front für einen verhängnisvollen Frevel und es wird stets alle ernsthaften Bemühungen, Reibungsflächen zwischen den Nationen zu beseitigen, nach Kräften unterstützen. Aber mehr kann man von ihm/ihm/ihm gegenüber nicht verlangen, denn eine Annäherung der deutschen Regierung an das russische Reich bedeutet nicht eine Annäherung an das russische Volk, sondern eine Verschlingung mit dem Jarrismus, und dessen Hände triefen von Blut. Wir wollen Frieden mit Rußland, aber keine Freundschaft, weil heraldische Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg den entzweiteten, um ihre Freiheit kämpfenden Völkern in beiden Ländern zum Spottstein gereichen. Deutsch-russische Freundschaft — das bedeutet, daß die deutsche, insbesondere die preussische Polizei dem verbrecherischen Militärregiment jenseits der östlichen Grenze verächtliche Scherendienste leistet, und daß russischer Geist noch mehr als es ohnehin schon der Fall ist, in der Verwaltung unseres Landes herrscht.

Auch noch eine andere Belorgnis kann aufsteigen. Allelei Angelegenheiten deuten darauf hin, daß es innerhalb der sogenannten Triple-Entente Unstimmigkeiten gibt. Die Petersburger Regierung nimmt zu dem türkisch-italienischen Krieg scheinbar eine andere Stellung ein als die zu Paris und die zu London. Während bei ihr die Tendenz besteht, die Situation auf Kosten der Türkei auszunutzen, sind England und Frankreich bemüht, die Italiener an der Leine zu halten. Die Differenzen gehen bekanntlich so weit, daß vor kurzem der russische Botschafter in Paris auf Abberufung des französischen Botschafters in Petersburg dringen konnte, weil dieser eben bezüglich des türkischen Problems anderer Meinung ist als das russische Ministerium des Auswärtigen. Dann haben sich England und Frankreich in den letzten Wochen über die Gemeinsamkeit ihrer Interessen im Mittelmeer ausgesprochen und man darf annehmen, daß sich die Verhandlungen zu einem Abkommen abspielen werden, über das man in Petersburg ebenfalls keine reine Freude empfinden mag.

Kurzum, der russische Partner der Triple-Entente fühlt sich von den beiden anderen etwas vernachlässigt und in den Hintergrund gedrängt, und der Schluß liegt nahe, daß es sich durch eine Annäherung an Deutschland aus seiner peinlichen Isolierung befreien möchte. Gelingt ihm das, so ist die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß das neue Freundschaftsverhältnis eine Spitze hat, die sich gegen England und Frankreich richtet, daß wir also das bessere Einvernehmen mit dem Jarrismus, von allem schlimmen Einfluß auf die innere Politik abgeben, auch noch mit einer weiteren Verschärfung des Gegensatzes zu den Westmächten zu erwarten müßten.

Gegen eine solche Wendung aber würde die öffentliche Meinung in Deutschland — wir glauben sagen zu dürfen, auch außerhalb der Sozialdemokratie — die allerwertesten Bedenken erheben. Diese öffentliche Meinung will mit Ausnahme der Schreier und Wankbuden im alldeutschen Lager alles vermeiden sehen, was die Stimmung zwischen Deutschland auf der einen, England und Frankreich auf der anderen Seite verschärfen könnte, und sie ist weit davon entfernt, in einer Verbesserung uneres Verhältnisses zu Rußland einen auch nur halbwegs genügenden Ausgleich für einen solchen Verlust zu erblicken.

Nun hat in diesen Tagen der Berliner Vertreter des Pariser „Temps“ seinem Blatte einen Bericht über die in Deutschland herrschende Stimmung geliefert, der ungefähr das Gegenteil bringt. Er stellt die Behauptung auf, die deutsche Regierung sei friedlich, die öffentliche Meinung aber kriegerisch, und er fügt hinzu, er zögere nicht zu sagen, daß es immerhin weniger gefährlich erscheinen würde, wenn

es umgekehrt wäre. Die Autorität des Kaisers und seine Royalität sowie auch die des Herrn v. Bethmann Hollweg seien die einzigen Säulen für den Frieden und einer der höchsten Persönlichkeiten des Reiches habe behauptet, daß der nächste Krieg durch die Presse erklärt würde.

Diese Auffassung der politischen Situation ist mehr denn sonderbar. Es soll nicht geleugnet werden, daß sich in weiteren Kreisen ein gewisser Zerstörungsbesitz bezüglich uneres Verhältnisses zu England bemerkbar macht, aber von diesem Zweifel, der der öffentlichen Meinung durch die angeblich friedliebende Politik der Regierung aufgekommen wurde, bis zu einer kriegerischen oder kriegerischen Stimmung, ist doch noch ein gewaltiger Schritt. Der Berliner Korrespondent des „Temps“ muß ganz besondere Darstellungen von der öffentlichen Meinung haben. Ja, wenn der Flottenverein und der Wehrverein, wenn die „Post“ und die „Abendzeitung“ die öffentliche Meinung wären, dann hätte er Recht, aber die repräsentieren doch in Wirklichkeit nur einen geringen Bruchteil des deutschen Volkes.

Nun soll weiter ausgegeben werden, daß auch außerhalb der Schichten, die von den genannten Organisationen erfasst werden, die Bereitwilligkeit vorhanden ist, Kriegerischen aufzustehen zu hüßen, sicher aber ist bei den meisten dieser Flotten- und Wehrerfreunde nicht der Wunsch maßgebend, nun möglichst bald eine kriegerische Abrechnung mit den Westmächten zu veranstalten. Ihre Motive sind mannigfaltig. Die einen glauben ernstlich, daß die Verstärkung der Kriegerischen eine Garantie für die Erhaltung des Friedens sei, die anderen denken an den inneren Feind oder an die Verbesserung der Abkommensverhältnisse, wieder andere fürchten, für nicht genügend national gehalten zu werden, wenn sie nicht mitmachen und ein großer Haufen von Spießbürgern läßt auch aus reiner Gedanklosigkeit mit. Eigentlich kriegerisch sind nur wenige. Aber natürlich ist die Wirkung noch auf eine andere, und wir sehen es an dem Temps-Korrespondenten, zu welchen Schlüssen der Ausländer gelangt.

Wieder erkennt man die große Sünde, die der Liberalismus auf sich lud, der die Rüstungsfrage auf die leichte Achsel nimmt und trich darauf los beschließt, um nur ja nicht seinen Patriotismus in Zweifel gezogen zu sehen. Er trägt die Hauptlast daran, wenn man jenseits der Grenzen an eine kriegerische öffentliche Meinung in Deutschland glaubt. Und zudem ist es der Blick auch dieser bösen Tat, daß sie fortwährend Böses gebiert. Alle die wirklich kriegerischen Elemente, die Wehr aus den verschiedensten Lagern lassen sich durch die Haltung der Liberalen ermutigen, nun immer weiter zu treiben. Der Flottenverein hat deutlich genug gesprochen, und daß er mit seinen Forderungen nicht in der Luft schwebte, deutete eine Notiz an, die kurz nach seiner Tagung durch die rechtsgerichtete Presse ging. Diese Andeutungen werden jetzt erweitert. Die „Tägliche Rundschau“ glaubt die Absicht als sicher hinstellen zu können, daß im Winter noch erhebliche Geldmittel für den weiteren Ausbau unserer Wehrmacht zu Lande wie zu Wasser gefordert werden, und die Nachrichten des Deutschen Wehrvereins wissen ähnliches zu melden.

Daß dieses triviale Spiel mit den Interessen des Volkes überhaupt in Erwägung gezogen werden darf, haben wir den bewilligungsfreudigen Liberalismus zu danken, der die öffentliche Meinung hat fälschen helfen. Umleider wird es not tun, jetzt alles daran zu setzen, daß die wahre öffentliche Meinung, die Meinung der Millionen und Abermillionen zum Ausdruck kommt, die den Frieden wollen, und sich mit ganzer Kraft jenen verhängnisvollen Schritten der Regierung widersetzen, die, sei es auf dem Wege über eine verhängnisvolle Annäherung an Rußland, sei es auf dem über blinde Mittige Rüstungsvorbereitungen, dem Abgrund des Krieges zuführen.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 20. Juni.

Die deutsche Flagge.

Bei den Unterberegungen, die alljährlich im Beisein Wilhelms II. stattfinden, fliegen Reden ausgelassen zu werden, die das Thema von der Flotten- und Heerespolitik Deutschlands vorziehen. So hat am Dienstag der Hamburger Bürgermeister Dr. Burdard auf dem Kaiserdiner wieder allerlei Historisches über die deutsche „Vergeltung“ vorgebracht und der kaiserliche Gost der Hamburg-Amerika-Linie hat den Boden weiter gewonnen. Dabei hat Wilhelm II. einen bemerkenswerten Satz gesprochen:

Wie Sie alle wissen, meine Herren, die Flagge muß in Ehren werden, und es darf nicht leichtfertig ihr Luch in den Winden entfaltet werden, und nicht leichtfertig darf sie aufgesteckt werden, wo man nicht sicher ist, sie ver-

teidigen zu können. Sie werden es verstehen, warum ich Zurückhaltung geübt habe in der Ausbreitung der deutschen Flagge, wo sie vielleicht von manchem gewünscht und erlehnt war.

Es wäre gut gewesen, wenn diese Heberzeugung schon vor einem Jahre beim Kaiser und der kaiserlichen Regierung bekannt hätte; dann wäre die Fahrt des „Panther“ nach Agadir am Ende unterblieben.

Daß Wilhelm II. Bemerkungen auf die Maroffbündel bezogen werden konnten, verursacht der „Post“ natürlich große Beklemmungen und so fängt sie an aus- und unterzugehen:

Der Kaiser scheint andeuten zu wollen, daß er, nachdem seine verantwortlichen Staatsmänner das Unternehmen auf einer so mangelhaft vorbereiteten Basis begonnen hatten, nur ungern und schweren Herzens die Zustimmung zu einem diplomatischen Rückzuge Deutschlands gegeben hat. Er scheint ausdrücklich betonen zu wollen, daß er für die Wünsche und das Sehnen weitaus mehr als volles Verständnis besessen hat, und diese Worte klingen ganz anders, als die hässlichen, selbstgefalligen verständnis- und inhaltslosen Phrasen, mit denen letzterzeit im Reichstag die leitenden Staatsmänner die ausfallende nationale Begeisterung abtun zu suchen.

Uns scheint das eine etwas gewollkame Interpretation zu sein, aber wir haben wenig Veranlassung, uns in den Streit über die Bedeutung der kaiserlichen Höfische einzumischen. Und übrigens ist die „Post“ ja auch wieder völlig benüht durch einen späteren Satz in der Rede.

Dafür kann ich stehen: da, wo Sie vorangehen, da wird meine Flagge Ihren folgen.

Die Postleute sind gern bereit, über die Inkonsequenz hinwegzugehen, die darin liegt, daß man einmal sich dagegen verwehrt, die Flagge aufzuspähen, wo man sie nicht verteidigen kann, und dann doch wieder verpönt, daß sie dem profitablen Anlage suchenden Exportkapital folgen solle.

Nach der „Täg. Rundschau“ gibt es auch noch eine andere Erklärung für die Worte über die leichtfertig entfaltete Flagge. Diese will jene Bemerkung gar nicht auf die äußere Politik und am wenigsten auf die Maroffpolitik beziehen, sondern auf den gestrigen Sieg der „Sabau“ und des „Lond“ über die zum Fürstentum gehörende Wehrer-„A.“, deren Besuch auf Konzeptionierung des Auswärtigenbüros über Entden der Bundesrat eben abgelehnt hat. Der Bundesrat hat seine Ablehnung gegenüber dem Fürstentum mit dem Mangel an Bedürfnis begründet. Tatsächlich soll von Hamburger Seite der Kaiser überzeugt worden sein, daß die Gewährung der Endener Konzeption an den Fürstentum ein sehr zweifelhaftes Geschäft auf nur wackelige Beine stellen werde.

Auch diese Version ist nicht ganz unmwahrscheinlich. Sie würde die Kaiserfreude der Hamburger Republikaner, die der Bürgermeister Burdard wieder einmal so stark untertrifft, besonders verständlich machen.

Deutsches Reich.

Zu den preussischen Landtagswahlen. Im nächsten Jahre finden in Preußen die Neuwahlen zum Landtag statt. Um das nicht geänderte Dreiklassenwahlrecht in einem für die Mehrparteien ungünstigen Sinne zu beeinflussen, machte Genosse Kurt Eisner in der „Ehemaliger Volksstimme“ dieser Tage in einem Leitartikel folgenden Vorschlag:

Es gilt, den schwarzblauen Völk in Preußen zu beseitigen. Das Wahlrecht selbst gibt dem Vorkaiser keine Möglichkeit, diesen Prozess zu vollziehen. Aber wir können auf der Bourgeoisie zunächst einmal rechnen, um diesen Erfolg zu erreichen. Dazu gehört eine vorübergehende (kurz nach dem dauernde) Veränderung unserer Wahlakt für den preussischen Landtag... In den paar Kreisen, wo wir in Preußen die Möglichkeit haben, aus eigener Kraft Kandidaturen zu erzielen, gehen wir, wie bisher selbständig vor. Somit aber wählen wir schon bei den Neuwahlen jeden Wahlmann, der nicht einverstanden ist mit uns, als ein Preussischer, ein Sozialdemokrat, selbst ein Nationalliberaler ist. Die ganze Leistung hat lediglich den Zweck, das Dreiklassenwahlrecht ad absurdum zu führen. Die Bourgeoisie hat endlich einmal wieder die Koffen hinter sich. Dann kann sie gehen, was sie will. Wir verlangen von ihnen gar nichts bei den Wahlen, wir stellen keine Bedingungen. Im Parlament mit ihnen kein Verhältnissen. Am Parlament aber haben sie denn ihren Liberalismus zu beweisen. Das nächstemal können wir ja auch wieder anders handeln, und der liberale Sommerabendstrahl ist wieder zu Ende. Wir wollen zunächst nur einmal das Gesicht des preussischen Landtags verändern, es mag auch dann noch eine Frage sein, aber es ist doch wenigstens eine andere Frage.

Eine Kommentierung dieses Vorschlages halten wir selbstverständlich für überflüssig, da wir überzeugt sind, daß er von den Genossen in Preußen überhaupt nicht ernst genommen werden wird.

Nichtung, Zimmerer Wilhelmshaven u. Umg.

Die Firma Gustavsburg (Brückenbau bei der Panten Mühle) hat die tarifliche Arbeitszeit von neun Stunden anerkannt. Jeder Zimmerer achte darauf, daß die tarifliche Arbeitszeit auf dieser, sowie auf alle übrigen Arbeitsstellen innegehalten wird.

Jeder Verstoß gegen die Arbeitszeit ist sofort als Abends von 7 bis 8 Uhr im Verbandsbureau, Hülfringer Straße 28, zu melden.

Der Vorstand. J. H. S. Ossen.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Umbau soll das gesamte große Warenlager der Firma

Gerh. Lutter Nachf.

Inh.: Albert Gobénus,
Bismarckstraße, teilweise wesentlich unter Einkaufspreis in kürzester Zeit geräumt werden.

Für Wirte, Hoteliers etc. beste Gelegenheit, vorteilhaft einzukaufen.
Albert Gobénus.

Erklärung!

Ich erkläre hierdurch, daß ich vom 10. Juni d. J. kein Bier aus der Germania-Brauerei, Lönningen, verichent habe. Hochachtungsvoll

Flacke, Marktstr.

Oldenburg.

18. Gewerkschaftsfest

am Sonntag den 23. u. Montag den 24. Juni auf dem Festplatz neben der „Tonhalle“ in Osterburg.

Festredner: Landtagsabg. Ad. Soult-Rüstringen.

Von 2 Uhr nachmittags an im Vereinshaus: Konzert. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Festzug.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Aufstellung der Vereine beim Vereinshaus, Kollenstraße. Auf dem Festplatz ist für Volksbefestigungen aller Art in bester Weise gesorgt.

Tanz-Belustigung

im Riesentanzsaal und in der Tonhalle. Entree: Für Herren 20 Pf., für Damen 10 Pf. Am zweiten Festtag: Entree frei! Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlich ein Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Gewerkschafts-Kartell Nordenham.

Sonntag den 23. Juni 1912:

13. Gewerkschafts-Fest

in Witters Garten und Wiese in Wens.

Programm:

Nachmittags 1 Uhr: Abmarsch der Einsamardener Arbeiterschicht von Roth (Töel) nach Rohrens Dösel in Nordenham. Um 3 Uhr: Aufstellung des Festzuges in der Herberstraße. Um 5 1/2 Uhr: Abmarsch des Festzuges durch die Hauptstraßen Nordenhams nach dem Festplatz in Wens.

Um 4 1/2 Uhr: Festrede gehalten vom Genossen Winkelmann-Bremen.

Reisebälle: Im „Hülfringer Hof“ und „Butjadinger Hof“, Wens, „Eibenhof“, Nordenham u. „Töel“-Einsamarden. **Tanzband** 50 Pf. u. 1 Bl. **Eintritt:** Herren 20 Pf., Damen 10 Pf. Auf dem Festplatz sind **Wenden** aller Art.

Die organisierte Arbeiterschicht v. Nordenham u. Umg. ist freunbl. eingeladen. Das Gewerkschaftskartell.

Immer noch sind die Schuhwaren Marke Walküre

die Besten. — Preislagen in Herrenstiefel 8.00 10.50 12.50 14.50 16.00 18.00 Mk. Preislagen in Herrenstiefel 10.50 12.50 14.00 15.00 16.00 18.00 Mk. Kinderstiefel in allen Preislagen, nur in modernen Naturformen, durchaus haltbar u. elegant.

Trost & Wehlau, Schuhmachermstr.

Rüstringen, Wilhelmshav. Str. 70. Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

Konsum- u. Sparverein Unterweser

e. G. m. b. H. zu Bremerhaven.

Achtung!

Am

30. Juni 1912

endet das laufende

Geschäftsjahr.

Die Einkaufskarten mit den eingeklebten Marken sind bis

spätestens 15. Juli 1912

in unseren Verkaufsstellen abzuliefern.

Marken, die nicht bis 15. Juli 1912 abgeliefert sind, verlieren nach § 64 des Statuts ihre Gültigkeit.

Um Andrang zu vermeiden, wolle man schon jetzt mit dem Umtausch der Marken beginnen.

Mitglieder!



Präzisions-Ankeruhr „Seeadler“

antimagnetisch
Gesetzl. geschützt. Gesetzl. geschützt.

Marke Seeadler ist preiswert.
Marke Seeadler reguliert genau.
Marke Seeadler ist elegant.

Marke Seeadler ist vollkommener Zeitmesser.

Alleinverkauf:

Wilh. Stettin, Uhrmacher

Bismarckstr., Ecke Bismarckplatz.

Colosseum Rüstringen.

Wilhelmshavener Straße.
Jeden Sonntag und Freitag:
Gr. öffentlicher Ball
Hierzu ladet ergebenst ein
S. Zuhauer.

Sonntag den 23. d. Mis.
Wegbringen des Maibaumes
nach Föhlen.

Abfahrt 2 Uhr nachm. vom Gewerkschafts-Kaufhaus aus.

Möbel kauft

Kauer, Rüstringen, Grenzstr. 17.

Blegen.

Bleyer Börse.

Sonntag den 23. Juni:

Großer Ball

wozu freundlichst einladet
Christian Sieghold.

Phieswarden.

Sonntag den 23. Juni:

Großer Ball

wozu freundlichst einladet
D. Ritter.

Wahlverein Ehortens.

Sonntag den 22. Juni,
abends 8.30 Uhr:

Versammlung

im Bahnhofrestaurant Ostern.
Der Parteisekretär **Arndt** wird in dieser Versammlung anwesend sein, deshalb ist es Pflicht aller Genossen, zu erscheinen, um dadurch mit beizutragen, daß in verschiedenen örtlichen Angelegenheiten Klarheit geschaffen wird.

Am nächsten Sonntag werden die Beiträge von dem Kassierer abgeholt.

Der Vorstand.

Bettstelle zu verkaufen.

Acummestraße 8.

Deutscher Bauarbeiter Verband.

(Zweigverein Wilhelmsh.-Küstr.)

Nichtung, Kollegen!
am Freitag den 21. Juni,
abends 8 1/2 Uhr.

Anfuherordentliche Mitglieder-Versammlung

in Sackwafers Zool.
Tagesordnung:
Die Arbeitsverhältnisse bei der Firma Lange im Zoolgebiet der Kaiserlichen Werft. Jeder Kollege muß erscheinen.
Der Vorstand.

Jugend-Kommission.

Freitag 8.30 Uhr:

Vorstands-Sitzung.

Allg. Kranken- u. Sterbekasse

der Metallarbeiter.
(E. S. 29.)

Sonntag den 22. Juni,
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Sackwafers, Grenzstr. 38.
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung
3. Verchiedenes.
Jahresliches Ercheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Freie Turnerschaft

Sande u.
Umgeg.

Freitag den 21. Juni,
abends 9 Uhr:

Anfuherordentliche Mitglieder-Versammlung

bei Wohlfs, Sander Hof.
Es ist Pflicht eines jeden Turners zu erscheinen.
Der Vorstand.

Klooffschießer-Verein

Rüstringen.

Sonntag den 22. Juni,
abends 8.30 Uhr:

Versammlung

im Sackwafersburger Hof.
Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Ercheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Eversten-Oldenburg.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag den 18. t. d. J., abends 7 Uhr, fand nach langen, kühnen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Johann Diedrich Schmidt

im eben vollendeten 70. Lebensjahre.

Dies zeigt an in tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Anna Schmidt
geb. Vandwehr.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag den 22. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Marktweg, nach dem Friedhofe zu Eversten.

Oldenburg.

Nachruf!

Nach langem Leiden starb am Dienstag den 18. Juni im 71. Lebensjahre der Former, Genosse

Johann Diedrich Schmidt

Der Verstorbene ist ein alter Bekannter der Partei, welcher bereits unter dem Sozialistengesetz tätig war.

Seine letzten Wünsche! Die Beerdigung findet am Sonntag den 22. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Marktweg aus statt. Um zahlreiche Anteilnahme bittet

Oldenburg, 20. Juni 1912

Der Parteivorstand.

Der nicht unfehlbare Papst.

Die im Jahrbücher der Kölner Richtung schwindele Haerikale Effener „Volkszeitung“ erklärt unter der Ueberschrift: „Papst und Papsttum“, daß die päpstliche Unfehlbarkeit und Vorgehens mit dem Vorgehen in der Gewerkschaftsfrage gar nichts zu tun hat. Der Papst ist nicht unfehlbar in seinen persönlichen und privaten Ansichten, er ist vielmehr nur dann unfehlbar, wenn er als oberster Hirte, als Lehrender der ganzen Kirche in Sachen des Glaubens und der Sittenlehre Entscheidungen fällt, die für die gesamte Kirche mit allen Anhängern bestimmt sind. Gewiß ist der Papst auch der oberste Hüter und Wächter über die Reinheit des Glaubens und der Sitten; er hat das Recht und die Pflicht, jeder Gefährdung der Glaubenseinheit und der sittlichen Grundzüge des Christentums mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Ob solche Gefährdung aber tatsächlich vorliegt, ist eine Frage, die aus den vorliegenden Tatsachen selbst beurteilt werden muß. In der Beurteilung dieser Tatsachen aber ist der Papst ein Mensch und auf menschliche Aussagen und Zeugnisse angewiesen. Sind diese menschlichen Aussagen und Zeugnisse falsch, so kann sich darauf ein verhängnisvolles Fehlurteil aufbauen. Ein solches fällt aber dann nicht so sehr auf den Richter als vielmehr auf die falschen Zeugen zurück, wobei unentschieden bleiben mag, ob sie fahrlässig oder wissentlich und absichtlich ihr falsches Zeugnis abgelegt haben.

In Köln sagte Montagabend das Komitee der christlichen Gewerkschaften Kölns. Nach einem Vortrage des General-Sekretärs Stegemold über Ursprung, Tragweite und Verlauf des Gewerkschaftsstreites im katholischen Lager und einer sehr angeregten verlaufenden Diskussion wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der es heißt:

Das Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften Kölns schiebt sich dem Proteste des Vorstandes des Gesamtverbandes gegen den neuesten Verleumdungsbeitrag der „Berliner“, vollständig an und spricht der Leitung der christlichen Gewerkschaften herzlichen Dank aus für die entschlossene Haltung während der letzten Tage. Mitglieder und Führer stehen bei der Aufrechterhaltung des von ihnen gemeinsam geschaffenen Lebenswerkes untrennbar zusammen.

Gegen die Hoffnungen, daß Rom ein Einsehen haben und die christlichen Gewerkschaften mit ihren gemäßigten Konfessionen dulden werde, wendet sich ein Artikel der „Deutschen Zeitung“, in dem das Ziel Roms wie folgt charakterisiert wird:

Niemals löst Rom sein Ziel aus dem Auge; niemals, und wenn auch die Verwirklichungsmöglichkeit zu schwinden droht, gibt es daselbe auf. In allen anderen ist es anpassungs- und wandlungsfähig bis zur Charakterlosigkeit, nur in dem einen nicht, in dem Streben nach weltlicher Herrschaft des Papstes über die ganze Erde. Immer wieder sinnt es, wenn ihm Hindernisse in Männern und Völkern, die dieses Ziel erkannt, erleben, nach Mitteln, sie hinwegzuräumen. Da tritt es häuslichen Zwist in der Familie eines Königs, der nicht Roms Sklave sein will.

Der Vogt von Sylt.

Roman von Theodor Mögg.

(4. Fortsetzung.)

Die Dame warf die Mäusel dort, welche sie betrachtete und sagte lächelnd: „da unser Kapitän gutes Mutes ist, warum sollten wir ihn verlieren? Keinem besseren Mann kann man sich anvertrauen, sagte der andere Herr dort. — Ich bin gewiß, daß eine wirkliche Gefahr uns nicht droht, denn wenn sie drohte, würden wir alle hier bleiben. Ein wahrhaftig mutiger Mann wagt nichts, was er nicht zu bestehen glaubt.“

Vornen ließ die Arme sinken. Die kalte Ruhe seines Gesichtes belebte sich in einem Ausdruck der Freude. — Ohne ein Wort zu sagen trat er sie über die nassen Steine in das Boot, einen Augenblick später sah auch der alte Herr darin. Dann drückte er dem Freunde die Hand, der noch immer ermahrende Worte sprach und nun stieß er rauh von dem Steine ab und die Hölle Hölle über die Brandungswellen.

„Reef doppelt und beschlag deinen Segel!“ schrie ihm der Seemann nach. Jens nickte. In der selben Minute war er am Bord der Schlupp und half seinen Gästen die kleine Treppe hinauf.

„Hier er!“ sprach er, „danke ich Ihnen nochmals für Ihr Vertrauen. Was dies kleine Schiff an Bequemlichkeiten bieten kann, ist zu Ihrem Befehl. Es ist wenig bequem, aber ich hoffe noch immer, daß unsere Reise kurz sein wird.“

Mit diesen Worten führte er sie in die Kajüte hinab, die geräumiger war als man vermuten durfte. — Zwei Betten waren zu beiden Seiten in die Schiffswände eingelassen und vor jedem lag ein breites Polster hin. Ein Tischchen stand an der Hinterwand, neben ihm zwei große Lehnstühle; darüber hing ein Spiegel in Goldrahmen. Ein bunter Teppich bedeckte den Boden. Das Holzwerk war mit blankem braunem Lack gestrichen, ein kleiner Eisenofen mit glänzendem Messinggitter hatte seinen Platz zwischen den Betten, die Wandlampen über diesen enthielten Porzellan, Glas und allerlei Vorräte. Ein Schiffsbarmeter, ein Barometer und einige andere Instrumente hingen in der Nähe der Tür, der ganze Raum war in der Tat behaglich, frisch und sauber und von oben durch ein breites vergittertes Glas-

fenster beleuchtet, zugleich auch so hoch, daß selbst die mächtige Gestalt Jens Vornens eben nur die Decke erreichte. „Ei!“ rief der alte Herr sich ungeduldig, „das sieht besser aus, als ich dachte. Hier läßt sich ein kleiner Sturm schon überdauern. Das ist ein so schändliches Seeboot, wie ich selbst keines am Seebegebe haben.“

„Das beste daran ist“, erwiderte Vornen, „daß es fest und tidlich ist, und dem Steuer genügt, wie es soll. In solcher seelenlosen Maschine wohnt dennoch ein Geist, Herr Staatsrat,“ fuhr er lächelnd fort, indem er aus einem der blanken Wandlampen eine Flasche und drei Gläser nahm. „Ein Schiff ist wie ein Volk, eine träge Masse, so lange es auf windstillem Wasser liegt. Es ist ein Stück Holz, an welchem jeder nach Belieben umherarbeiten mag, und sicher sein kann, daß es zu allen Schlägen und Stößen schweigt, oder höchstens mit einem dummen Seufzer antwortet. Wenn es aber hinaus soll in Wege und Sturm, da zeigt sich seine Kraft und sein inneres Leben. Ist es verrotet und zerfetzt, sind Masten und Tau müde, seine Planken verfault und sein Segelwerk vermodernd, dann wehe den schlechten Schiffen. Das Schiff wird sich nicht regieren lassen, es wird dem Steuer nicht gehorchen und das Ende wird ein Schiffbruch sein.“

„Bei dem das Schiff aber eben auch in Stücke zerbricht,“ sagte der Baron, mit dem Kopfe nickend.

„Es kann wohl so sein,“ sprach Jens ernsthaft, „aber um so mehr wehe über die, welche es dahin kommen lassen und dem Schiffe, dem sie Leben und Wohlstand danken, sein Recht verweigern und ihn Verderben bereiten.“

„Und was freudigen Sie uns hier?“ fragte der Baron lächelnd, als Jens ihm und dem Fräulein volle Gläser reichte. — „Sollen wir auf das Wohl der Völkchen, oder der Schiffrechte trinken?“

„Ich heiße Sie am Bord willkommen,“ erwiderte der junge Mann. „Wünsche unsere Reise so glücklich sein, wie Schleswigs alte Reize wohlgerühmt sind, und mögen beide alle Hindernisse hierdurch überwinden.“

Der alte Herr stieß freundlich sich verbeugend an; die junge Dame aber hielt seinen Arm fest und sagte lebhaft: „Auf das gute alte Recht las uns trinken mit Herrn Vornen. Möge unsere Reise so glücklich sein, wie Schleswig glücklich war, als es Subjunkt und an der Eider der deutsche Grenzstein stand.“

Christliche Rechtssprechung.

Der Pfarrer Stier aus Mohn, Kreis Teltow, stand vor dem Konsistorium der Provinz Brandenburg, das in einem Disziplinarverfahren gegen ihn abzurteilen hatte. Der Prozeß hatte diesmal nichts mit irgend einer religiösen Irrlehre zu tun, es handelte sich um Verleumdungen, deren sich der Pfarrer gegen den Landrat des Kreises Teltow, v. Achenbach und gegen Beamte des Kriegsministeriums schuldig gemacht haben soll. Die Verleumdungsgeschichte hängt mit der Erwerbung des Geländes für den Truppenübungsplatz in der Pössener Gegend zusammen. Als bekannt wurde, daß das Kriegsministerium im Kreise Teltow ein größeres Terrain für diesen Übungsplatz erwerben wollte, stürzte sich eine Menge Bodenbesitzer sofort auf den fetten Boden, nahmen den Landwirten den Grund und Boden zu Spottpreisen ab, um ihn dann mit doppelt und dreifachem Ge-

win an das Kriegsministerium weiter zu verkaufen. Der Pfarrer Stier, der die Armut der Gemeinden aus eigener Anschauung kannte, wollte einen Teil des Spekulationsgewinns für die Gemeinden retten, legte sich deshalb mit aller Gewalt für eine Wertminderungskonferenz ein, die schließlich trotz mancher Widerstände interessierter Personen durchgedrückt wurde. Aber eine solche Wertminderungskonferenz bedarf der Genehmigung durch den Landrat, und die ließ außerordentlich lange auf sich warten, abwohl jeden Tag Tausende infolge der Spekulationen verloren gingen. Am Ende hatten dann auch die Bodenbesitzer ihren Gewinn glücklich in Sicherheit gebracht; als die Genehmigung endlich eintraf, war es zu spät, und manche der Gemeinden haben darauf verzichtet, namentlich die Steuer überhaupt in Anwendung zu bringen.

Der Pfarrer Stier regte sich mit Recht über das behördliche Vorgehen auf, schied nicht nur ein Flugblatt, sondern richtete auch Eingabe über Eingabe an das Kriegsministerium und an die Verwaltungsbehörden, und mag sich dabei in seinem gerechten Zorn immer in den schmerzhaftesten Ausdrücken bewegt haben. Das mußte von der christlichen Gerechtigkeit gerochen werden. Unter Ausschuß der Öffentlichkeit verhandelte das Konsistorium 13 Stunden lang wider den Ziener des Herrn, der in den Anträgen auf Freisprechung endenden eingehenden Klärbogen der Verleumdung hatten keinen Erfolg; das Gericht erkannte, daß sich der Pfarrer der Achtung, des Ansehens, die sein christliches Amt erfordere, unwürdig gezeigt habe, und daß er deswegen strafverurteilt werden müsse.

Einen Einblick in die christliche Gerechtigkeit, die das Konsistorium walten läßt, gewähren die folgenden Ladungsurkunden, die der Konsistorialrat Well als Untersuchungsrichter an die verschiedenen Zeugen sandte, und die so wunderbar seine Untersuchungsmerkmale in der gesellschaftlichen Stellung der Zeugen aufweist:

An den Stellenbesitzer X.
Ich habe Sie als Zeugen zu vernehmen. Sie haben sich am Xten, X Uhr, dort und dort eingefunden. Im Falle des Nichterscheinens werden Sie mit 30 Mark in Strafe genommen.

An den Rentenrentanten Y.
Ich muß Sie als Zeuge vernehmen. Wollen Sie sich bitte, am Xten, X Uhr, auf meinem Amtszimmer einfinden. Sie können eine schriftliche Fixierung Ihrer Auslagen schon mitbringen.

An den Hgl. Landrat v. H.
Ich bin beauftragt, Sie als Zeuge zu vernehmen. Würden Sie die Güte haben, eine Zeit zu bestimmen, die Ihnen zusagt. Mir wäre es am angenehmsten um X Uhr in meinem Amtszimmer. Um Ihre Zeit nicht zu lange

„Sie leben wohl, Herr Vornen,“ rief der alte Herr, „daß wir am besten tun, um allen Widerspruch zu beseitigen, einfach auf eine glückliche Reise zu trinken und auf das Wohl unsers jungen Kapitän, der so vortrefflichen alten Wobereia an Bord hat.“

Jens ließ es schweigend geschehen, und als der Böttchkeit genug getan war, band er seinen Hut fest, knippte seine Jacke zu und stieg aufs Vorderdeck hinauf, wo der Anker so eben gehoben war und über ihn hinweg die Schlupp an der Düne hinausraste.

Vom Lande riefen die Fischer ein lustiges Hurra, der Baron aber schüttelte unten verächtlich den Kopf und sagte ergerlich, in einen der Segel stehend: „Der Mensch ist ein schämiger Vandalist als ich glaube; ich wollte wir hätten uns nicht mit ihm eingelassen.“

„Wie konnten keinen besseren Mann kennen lernen,“ erwiderte die Tochter. „Er ist überlegt, verständig, auch finde ich ihn sehr höflich und aufrichtig.“

„Verdammt aufrichtig!“ murmelte der alte Herr. „Aber warum trankst du seinen albernen Trinkspruch nicht? Es ist ja einerlei, wie so ein Ding lautet.“

„Kein,“ fiel sie ein. „Nicht einen Augenblick soll er glauben, daß wir seinen Bewundertungen beistimmen oder uns fügen. Er muß wissen, daß wir Dänen sind, und er wird es sich merken für künftige Fälle,“ fügte sie lächelnd hinzu.

„Hoho!“ rief der Baron, indem er eilig die Flasche und sein Glas auf dem Tisch festhielt, denn plötzlich legte die Schlupp sich tief auf die Seite. — Die beiden andern Gläser stürzten um, die Scherben flirrten am Boden. — „Das ist ein böser Anfang, vielleicht eine Warnung.“

„Die von Bedeutung sein kann,“ logte sie spöttlich, „und doch sehr natürlich ist.“

In diesem Augenblick wurde die Tür der Kajüte von außen geschlossen und einem bettigen Schlägen und Klatschen der Segel folgte ein zweiter Stoß, der das kleine Fahrzeug noch tiefer hinab drückte.

„Was gibt es denn?“ rief der Baron. „Warum sperrt man uns ein und was soll ich mit Flasche und Glas anfangen?“ Jens steckte den Kopf zur Tür herein. Mit einem Wink sah er, was geschehen war und indem er rauh die Scherben aufhob und beiseite, nahm er Flasche und Glas und legte sie in die fetten Ringe, wo sie nicht fallen konnten.



in Anspruch zu nehmen, können Sie vorher Ihre Angaben schriftlich fixieren.

In den Rgl. Regierungspräsidenten v. d. E.
Euer Hochwohlgeboren bin ich beauftragt als Zeuge zu vernehmen. Würden Sie die Güte haben, eine Zeit zu bestimmen, in der ich Sie in Ihrer Wohnung in Potsdam aufsuchen darf ufm."

Man wird nach diesen Dokumenten nicht daran zweifeln dürfen, daß dem Herrern Stier das ihm noch göttlicher Gerechtigkeit und christlich-ewangelischer Liebe gebührende Recht von seinem Konfessorium geworden ist.

Parteinachrichten.

Etwas mehr Objektivität! Unter diesem Titel schreibt die 'Leipz. Volkstg.': 'Unter den Parteiblättern, die sich über die 'Geheimkonferenz' mehrerer zum radikalen Flügel der Partei gehörender Reichstagsabgeordneter zu Eisenach aufregen, finden wir zu unserer Verwunderung auch den 'Saxische Volksfreund'. Sollte denn unser höchstes Parteiblatt nicht alle Veranlassung, das gute Recht jener Genossen anzuerkennen, da es doch sehr gut weiß, daß schon am 8. und 9. Juni in Konstanz an 30 revisionistische Abgeordnete zusammengetroffen sind, darunter die Genossen Kolb und Frank. Man wird da doch wohl auch nicht leiblich über das Weiter gesprochen haben? Etwas mehr Objektivität könnte gewissen Parteiorganen nichts schaden.'

Im eigenen Heim. Unser Parteiorgan in Brandenburg a. N. ist jetzt in ein eigenes Geschäftshaus, das die Genossen im Herzen der Stadt mit einem Kostenaufwand von einer Viertelmillion errichten ließen, verlegt worden. Gleichzeitig wurden die Druckerei erweitert und die maßgebenden Einrichtungen verbessert. — Die 'Brandenburger Zeitung' erscheint jetzt als Parteiorgan im 22. Jahrgang. Die Zeitung gehört zu denjenigen Parteiblättern, denen es gelang, stets ohne Rücksicht aus der Parteikasse anzufommen. Da auch die zum Bau notwendigen Gelder ausschließlich aus dem Unternehmen sowie von der Brandenburger Organisation stammen, und so die Hypothekfrage gut gelöst ist, können die Brandenburger Arbeiter mit berechtigtem Stolz auf die Entwicklung ihres Organs als Wobrer ihrer Interessen bilden und den Einzug des Blattes in das neue Heim mit Freude begrüßen.

Gewerkschaftliches.

Die Verhandlungen des Zentralschiedsgerichts für das Pausgewerbe nahmen dieses Mal fünf Tage in Anspruch. Von den 42 Verhandlungsgegenständen fanden nur 33 ihre Erledigung. Es ist bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß in einer Anzahl Ortsverbänden die Unternahmer wiederholt den Versuch unternahmen, mit ihren Arbeitern durch besondere Vereinbarungen bestimmte, durch den Vertrag festgelegte Vertragsbedingungen anzudeuten; wieder andere verließen durch gewisse Manipulationen den Vertrag zu umgehen, um sich auf diese Weise vor Erfüllung der Vertragsbedingungen zu schützen. Das Zentralschiedsgericht hat durch eine grundsätzliche Entscheidung die Möglichkeit des Vertrages für unzulässig erklärt. — Von Bedeutung ist eine Entscheidung, wonach die Inanspruchnahme der ordentlichen Gerichte gegen die Entscheidungen des Zentralschiedsgerichts dem Tarifvertrag widerspricht und daher unzulässig ist. — Die nächste Sitzung wurde für den 9. Juli vereinbart.

— 'Sie werden am besten tun,' sagte er dann, 'wenn Sie sich legen. Wir sind logisch an der Dünenspitze und haben dann das Wetter zu bestehen.'

'Am liebsten wäre es mir auf das Deck zu steigen,' sagte der alte Herr.

'Das ist kein Ansehtall für Sie,' erwiderte der junge Mann höflich, aber entschieden. — 'Die Schlupf hat seinen Boden hoch, ihre Gabel geht tief nach unten, überdies aber wird bald ein Regen von Spritzwasser und Wellenschaum darüber hinfliegen.'

'Das sind üble Ausfichten,' rief der Baron, 'aber hören Sie, Herr Kornfen, könnten wir nicht dennoch —'

'Sie können nichts,' fiel Kornfen ein, 'als sich einige Stunden lang ruhig und still verhalten, und wenn es Ihnen möglich ist, schlafen, bis wir die Dünen von St. Peter hinter uns haben.'

Ein rauher Schrei auf dem Deck bewirkte, daß Kornfen rosch aus der Kajüte sprang. — 'Wie der Wind heult,' rief der alte Herr, 'das ist eine liebliche Schlafmusik. Was macht du denn, Vasa? — Es kommt mir vor, als hätten wir besser getan, auf dem vermishten Felsen zu bleiben.'

Die junge Dame hatte Kornfens Rat befolgt und eines der Betten zum Lager benutzte. Sie lud ihren Vater ein, ihrem Beispiel zu folgen, aber der Baron zögerte. — 'Es wird hoffentlich so arg nicht werden,' sagte er. 'Die Stühle sind festgebunden, der Tisch ist angeschraubt und wenn ich hier sitzen bleibe, kann ich zuweilen aufstehen, und Hilfe leisten wo es nötig ist.'

Aber in der nächsten Minute schon ward er inne, daß Klustben und Hilfe leisten ganz außer seiner Macht war. — Eine ungeheure Gewalt hob plötzlich die kleine Schlupf im Flug auf und schen sie in die Wolken führen zu wollen, dann aber fürzte sie peitschend wieder hinunter und fiel in einen unermeßlichen Abgrund. — Der alte Herr rutschte vordemTisch auf denLappich nieder und hielt sich mit beiden Händen an der Karmleiste fest. Er hatte sich ziemlich wege getan und stieß einen Schreier aus, indem er sich aufzubeden verjurte; ebe er jedoch damit fertig war, flog die Schlupf von neuem hoch empor. Ein fürchterlicher Schlag schmeterte in ihre Pfauen; eine Welle fiel dumpf und lauter darüber hin. Das Schiff bäumte und schüttelte sich, seine Röhre stüßten und knarrien, und mit den losgerissenen Tisch rollte der Baron wie ein Ball über den Boden fort.

(Fortsetzung folgt)

Die Lohnbewegungen der Stultateure im Jahre 1911.

Bei Anfang dieses Jahres ist der Verband der Stultateure dem Bauarbeiterverband angeschlossen. Ueber das letzte Jahr seiner Tätigkeit sollen hier einige Angaben folgen, um zu zeigen, daß der Verband durchaus imstande war, seiner Aufgabe, die wirtschaftliche Lage der Mitglieder zu heben, gerecht zu werden. Trotz der besseren Konjunktur war das Jahr 1911 nicht reich an Lohnbewegungen, weil viele bestehende Verträge darüber hinaus Gültigkeit hatten. Von den 8310 Verbandmitgliedern unterhandeln nicht weniger als 6706 oder 84,2 Proz. den bestehenden Verträgen. In 41 Fällen stellten die Stultateure Forderungen, in 74 Fällen hatten sie sich gegen von den Unternehmern beschlossene Arbeitsveränderungen zu wehren. Von den 74 Abwehrbewegungen konnten 66 ohne Arbeitseinstellung erledigt werden. Zu den 41 Angriff- und 8 Abwehrstreiks kam noch eine Ausperrung in Berlin, aus Anlaß der Waiseier. An den Angriffstreiks waren 453, an den Abwehrstreiks 184 Arbeiter, an der Ausperrung 11 Personen beteiligt. Von den insgesamt 50 Lohnbewegungen konnten 42 durch Verhandlungen erledigt werden, in 36 Fällen fanden diese Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiden Organisationen statt, in 6 Fällen zwischen Arbeiter und Unternehmer direkt und in zwei Fällen unter Mitwirkung eines Unparteiischen. Von diesen Bewegungen endeten 46 erfolgreich und 2 erfolglos; 38 Tarife wurden abgeschlossen, 24 zum erstenmal. Insgesamt wurden erzielt für 574 Belegte eine Verminderung der Arbeitszeit von wöchentlich 1870 Stunden; außerdem wurden zurückgewiesen für 65 Personen eine Arbeitsverlängerung. Lohnerböhrungen wurden insgesamt für 2213 Personen um wöchentlich 7042 Mark oder pro Person 3,18 Mark erreicht. Ferner wurden für 2027 Personen sonstige Vorteile erzielt, wie Regelung der Arbeitszeit bei auswärtigen Arbeiten, höhere Bezahlung der Ueberstunden usw. Die gesamten Kosten der Bewegungen belaufen sich auf 15.030 Mark, von denen 7068 Mk. auf die Durchführung der Streiks aus dem Hilfskassen vermandt wurden. Das Vetreten der Organisation, überall geregelte Arbeitsverhältnisse zu schaffen, ist im Jahre 1911 um einen guten Schritt weitergekommen. Von den 10.402 Mitgliedern, die die Organisation im Jahresdurchschnitt 1911 zählte, arbeiteten nicht weniger als 9954 oder 95,7 Proz. unter tariflich geregelten Verhältnissen.

Genossenschaftliches.

Genossenschaftstag der deutschen Konsumvereine. Der 9. Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine führte seine Verhandlungen am Mittwoch zu Ende. Zunächst referierte Obersekretär Dr. August Müller-Hamburg über die wirtschaftliche Bedeutung des Kleinhandels. Er wies darauf hin, daß der Kleinhandel nichts getan habe zur Abwehr der Teuerung und daß er zwar Preissteigerungen sehr wohl folge, Preisberächtigungen dagegen nur zögernd und teilweise. Nachdem der Referent nachgewiesen hatte, daß der Kleinhandel trotz der Konsumvereine immer noch zimmert und nachdem er die Rolle der Konsumvereine, der Warenhäuser und Hilfskassen im wirtschaftlichen Leben darzulegen hatte, erklärte er, daß in dem Kampf der Konsumvereine, die eine gerechtere Wirtschaftsweise erstreben, gegen die Kartelle zweifellos die ersten Schritte gemacht seien.

Aufrecht-Hamburg erstattete den Bericht über die Bildungsbestrebungen. Er erwähnte, daß in den nächsten vier Jahren 17 Funktionärfurze abgehalten und schon jetzt 801.100 Mark dafür ausgegeben worden sind.

kleines Feuilleton.

Wie ein Buch entsteht.

Der Leser, der nach dem Abendessen beim trauten Schein der Lampe ein gutes Buch in die Hand nimmt, um in voller Beglücktheit bei der Reizure die Seiten und Wäben des Tages zu vergeffen, macht für gewöhnlich sich keine Gedanken darüber, auf welche Weise das Buch, das er nun Seite um Seite durchliest, entstanden ist. Ihm genügt es vollkommen, wenn sein Buchbändler ihn flink bedient hat, und der gewohnte Schriftsteller seine geistigen und seelischen Bedürfnisse befriedigt. Es ist aber höchst interessant, einmal einen Blick hinter die Kulissen, d. h. in die Arbeitsstätten des Setzers, Druckers und Buchbinders tun zu können, in denen ein Buch langsam entsteht, ebe es durch den Buchbändler in die weite Weltöffentlichkeit gelangt. Gelegenheit hierzu bietet gegenwärtig eine sehr lehrreiche Ausstellung, die der bekannte Leipzig'sche Verlag von Fr. Bihl, Grunow in Stuttgart veranstaltet hat. In dieser Auslage wird dem Besucher der Werdegang eines Buches vom Schreibtisch des Schriftstellers bis zum fertig broschierten oder gebundenen Buche vorgelührt. Der ersten Nummer gehören noch in die Werkstatt des Schriftstellers. Da findet man eine mit der Schreibmaschine sauber hergestellte Manuskriptseite, das Entzünden jedes Redakteurs, der so oft mit den unangenehmsten, höchst und flüchtig eingekritzelt, 'Handschriften' sich abzugeben hat, und eine bereits gedruckte Seite mit den verschiedenen Korrekturen und Ergänzungen von der Hand des Autors. Die Arbeit des Setzers veranschaulichen ein Winkeltafel, in dem der Text des gedruckten Manuskripts, Buchstabe und Buchstabe, in der erforderlichenZeilenbreite eingestrichelt wird, und eine fertig gesetzte, bereits zur 'Kolumne' umzubredene Buchseite. Sind die für einen Druckbogen erforderlichen sechzehn Seiten — nur bei besonders großen Formaten gelten auch acht Seiten als ein Bogen — vom Setzer fertiggestellt und vom Korrektor und Autor genau revidiert und dann verbessert worden, so wandert das Material entweder in die Druckerei, wo es vom Maschinenmeister resp. Drucker 'bergerichtet' und dann gedruckt wird, oder der 'Handlat' kommt zunächst in die Stereotypie, in der von jeder Seite mit Hilfe einer Poppenmatze eine feste Bleiplatte hergestellt wird, ein Verfahren, das namentlich bei Massenarbeiten und für spä-

Der Generalsekretär Kaufmann berichtete über die Unterstützungsfasse für die Funktionäre der Verbandvereine. Die Kasse hat bereits ein Vermögen von über zwei Millionen Mark erworben, das den Verbandvereinen unter genügender Sicherheitsleistung für Hypotheken zur Verfügung gestellt wird. Unter dem neuen Angelegtenverordnungsgelei soll die Kasse als Zuschußkasse weiter funktionieren.

Eine Debatte entspann sich über den von Riger-Hamburg erstatteten Bericht des Tarifamtes. Riger führte aus, daß das Tarifamt bereits eine große Anzahl von Lohnerböhrungen durchgeführt habe, die dauernde Erfolge der Gewerkschaften bedeuten. Zu der Debatte drehte es sich darum, daß von genossenschaftlicher Seite verlangt wurde, daß bei der Anstellung von Arbeitern die genossenschaftlich organisierten Arbeiter den Vorrang haben sollen, und daß ihnen gegenüber von der Vermittlung durch die gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise abgesehen werden soll. Dies wurde jedoch von den anwesenden Vertretern der Gewerkschaften bestritten, die ausföhren, daß sie zwar gegen die Bevorzugung von Genossenschaftlern nichts einzuwenden hätten, daß jedoch im Interesse der Genossenschaftler selbst die Kontrolle durch die Arbeitsnachweise nicht unterbleiben könne, da nur dadurch auch wirklich tüchtige Arbeiter eingestellt werden können.

Dann wurden noch die notwendigen Erlaßproben vorgenommen und dem Vorstand die Entlohnung erteilt. Der Voranschlag für das nächste Jahre wurde hierauf genehmigt und der Vorsitzende Barltz-Künigden schloß den Kongress mit einer Dankesrede.

Der nächste Verbandstag soll in Dresden abgehalten werden.

Aus dem Lande.

Februarwerden, 20. Juni.

Einen Selbstmordversuch unternahm vorgestern morgen die 14jährige Witwe Redels in Himmelsdorf, in einem Anfall von Schwermut. Die Greilin konnte nach dem letzten Augenblick gerettet werden, mußte aber nach dem Wilmshäuser Krankenhaus gebracht werden, wo sie starb.

Schortens, 20. Juni.

Wahlverein. Am Sonnabend abend 8 1/2 Uhr, findet im Bahnhofsrestaurant Döttem eine Versammlung statt. Zu dieser Versammlung wird der Parteisekretär Krügel erscheinen, um mit den hiesigen Genossen über verschiedene örtliche Angelegenheiten, die eine Aenderung erfordern, zu beraten. Da der Versammlungsbuch in letzter Zeit viel zu wünschen übrig ließ, sollen hierdurch die Genossen besonders auf diese Versammlung aufmerksam gemacht werden, wo ihnen Gelegenheit gegeben ist, mit dem Parteisekretär Krügel über verschiedene der Aenderung bedürftige Sachen zu beraten. — Auch soll an dieser Stelle erwähnt werden, daß am nächsten Sonntag der Kaffierer die Beiträge einfassieren wird.

Sarel, 20. Juni.

Die Nationalflugspende scheint den hiesigen Behörden schwere Kopfschmerzen zu machen. Nachdem der 'Gemeinnütze' nur eine Summe von etwa 100 Mark aufgebracht hätte, kam der Amtshauptmann mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit. Aber er hat ebensowenig das Interesse der Amtsbewohner für die Flugspende zu erwecken vermocht, denn die aufgebrauchte Summe beträgt gleichfalls nur rund 100 Mark. Die gelistete Nummer des 'Gen.' enthält eine Anzeige des Bürgermeisters, in der er die interessierenden

tere Buchauslagen angewendet wird. Auch diese Studien in der Entdeckung eines Buches werden in der Ausstellung deutlich gezeigt. Die weitere Arbeit fällt dann dem Buchbinder zu. Die einzelnen Bogen werden im Format des fertig zu stellenden Buches umbrochen und gefalzt. Aus den gefalzten Bogen werden die vollständigen Exemplare zusammengetragen, die Rücken werden gebestet, geleimt und gerundet usw. Das Vorlopppapier, das heute im Buchdruck wieder eine größere Rolle als früher spielt, wird mit der Titelleiste verbunden und schließlich wird das Buch, sofern es nicht broschiert, also nur gebestet, bleiben soll, mit dem Einband versehen. Sehr hübsch erläutert die Ausstellung die Entstehung des Einbandes. Ein Blatt zeigt den Originalentwurf des Titelbogens von Künstlerhand, drei andere Blätter bringen die vorbereitenden Drucke des farbigen Bildes und den farbigen Druck samt der Rückenanschrift, daneben findet man die Messingplatten, mit denen das Bild und die Hierarchien auf den Einband gedruckt worden sind, und die letzte Nummer der Aufstellung bietet endlich das fertige Buch, wie es nun aus dem Laden in die Hand des Lesers kommt. Dies alles zu verfolgen, ist unterhaltend und lehrreich zugleich; es zeigt uns doch, wie viel Mühe und Arbeit die Herstellung eines Buches erfordert, bis der Bücherfreund das schmucke Exemplar als wohlverdienten Besitz seiner Sammlung guter Bücher, der besten Ausstattung, einverleiben kann.

Die Sozialistischen Monatshefte (Administration Berlin W. 35, Potsdamerstr. 121 h) haben dieses das 12. Heft ihres 18. Jahrg. erscheinen lassen. Der Preis des alle 14 Tage erscheinenden Heftes beträgt 50 Pfg., vierteljährlich (6-7 Hefte) 3 Mt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Reiseporturen, in den Schulen und durch jede Postanstalt, ferner direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte, (Zulassung unter Anzeigeband und geschlossenen Konvert.) Brodshefte (lesen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung. — Was dem Inhalt haben wie hervor: Dr. Ludwig Cuesel: Die ökonomische Bedeutung des Imperiums. — Max Schippel: Eugen Richter und die Wandlungen der Fortschrittspartei. — Eduard Bernstein: Kaiserthum und Sozialismus. — Dr. August Erdmann: Die moralische und politische Bedeutung des Falles Hüderband. — Karl Greening: Der Streit in den katholischen Arbeitervereinigungen. — Robert Schmidt: Aus dem Abgrund der Sozialen Bewegung. — Hedwig Dobn: Das Recht der Ungovernen. — Sozialpolitik von F. Schmidt. — Kommunismus von Dr. H. Finckmann. — Geistesbewegung von Dr. W. Kautskien. — Nicht-wissenschaft von D. Rang. — Dichtkunst von H. Hofhoff. — Besetze von F. Dink. — Feuergebetungen.

Kreise zu einer Zusammenkunft nach dem Victoria-Hotel...

Spurlos verschwunden ist seit 14 Tagen der Mühlengimmermann A. Giers...

Odenburg, 20. Juni.

Ein alter Partiveteran, der Former J. T. Schmidt in Oesteren...

Zum Gewerkschaftsfest am Sonntag den 23. Juni und Montag den 24. Juni sind alle Vorbereitungen getroffen...

Das Oberverwaltungsamt. Zum 1. Juli d. J. ist der Geheim-Oberrichter...

Eisenbahnassistentenprüfung. Mit der mündlichen Prüfung wurde am Montag die bereits im Februar begonnene...

Im Besessene der öffentlichen Bibliothek stehen aus und werden vom 24. Juni ab verliehen: Bdauer, Karl: Antike Studien...

Wiesel, 20. Juni.

Ein niederträchtiger Streich. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag lag der Landmann Wiltens aus Barnhorn...

Nordenham, 20. Juni

Das diesjährige Gewerkschaftsfest findet am Sonntag, den 23. Juni, auf dem Festplatze „Nähringer Hof“ in Bitters Lokal in Wens statt...

Festausflug ist alles ausgedenkt worden, um allen Teilnehmern Freude zu werden...

Vergebung von Bauarbeiten.

Sollen für den Erweiterungsbau des Amtsverbandes-Krankenhauses in Nordenham folgende Arbeiten und Leistungen vergeben werden: Los 1 Erd- und Maurerarbeiten...

Emden, 20. Juni.

Die neue Redereigenschaft nicht konfessioniert. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat der Bundesrat...

Leer, 20. Juni.

Arbeitererfolg! Gestern morgen ereignete sich beim Röhren des beim Garrelshöfen Dampfagewerk an den Ostermoorlanden liegenden Goldbanners ein bedauerlicher Unglücksfall...

Alte Mitteilungen aus dem Lande.

Die Fliegerin Julia Clark, angeblich aus London, ist in Springfield bei einem Lebungsfest tödlich verunglückt...

Aus aller Welt.

Mieterunfälle. Die Fliegerin Julia Clark, angeblich aus London, ist in Springfield bei einem Lebungsfest tödlich verunglückt...

Wie aus Kiel berichtet wird, führten bei dem vorgestrigen Nordmarkflug drei Flugzeuge ab. Zwei Stiefwagen mit Besatzung...

Todesurteil in Deutsch-Westafrika. Aus Windhof wird gemeldet, daß das dortige Bezirksgericht die Landstreicher Falk aus Harlach in Waden und Sommer aus Bernau...

Die ledige Schenkwaife. Das unvorstellliche Unglück mit einer Schenkwaife hat wieder einmal Unheil angerichtet. In Hohen-Neuendorf bei Berlin benutzte gestern nachmittag ein Sohn des Zimmermeisters Böhm ein Lechsig, um nach Raminchen zu gehen...

Blutige Liebesstragödie. Dem „A. L.“ wird intern gestrichen Datum aus Wien berichtet: Als vorgestern abend der Schnellzug der Südbahn aus Rohrbach in Wien ankam, wurde vom Zugpersonal die Meldung gemacht, daß sich in einem der Waggons eine blutige Liebesstragödie abgespielt habe...

Man fand bei ihm mehrere Briefe und sonstige Lokumente, aus denen die Identität des Paars festgestellt werden konnte. Die Dame ist die Gräfin Alice Alberty, die Tochter der Gräfin Alberty-Lonay...

Schwere Eisenbahnkatastrophe bei Leipzig. Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr hat sich bei dem kleinen Dorfe Goldschütz eine schwere Eisenbahnkatastrophe zugetragen...

Einfurztatstrophe. In Bäh bei Gschweiler, ist ein Gebäude der Firma E. Rogel, Manufakturwaren, gestern eingestürzt, wobei zwei Männer und eine Frau getötet, und 16 Personen, darunter zwei schwer verletzt wurden...

Aus dem Bezirksparteisekretariat.

Die Ortsvereine werden gebeten, wegen Ablauf des Geschäftsjahres, die Mitgliederbeiträge möglichst bis zum 5. Juli cr. einzulösen...

Im Verlage von Dietrich-Stuttgart ist soeben „Die rote Feldpost unter Sozialistengesetz“ von J. Bell und einer Lebensbeschreibung des Verfassers erschienen.

Veranstaltungs-Kalender.

Sonabend, den 22. Juni. 8 1/2 Uhr im Hof von Odenburg. Arbeiter-Gesangverein Frohblum. Um 8 1/2 Uhr bei E. Janßen. Arbeiter-Gesangverein Frohblum.

Schiffahrts-Nachrichten.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Postd. Bremen, zur Rieder Wode, heute Riel an. Postd. Verdingen, von Ostfriesen, heute ab Rajagast.

Hochwasser.

Freitag, 21. Juni: normittags 5.42, nachmittags 5.53

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Bekanntmachung.
Die Malerarbeiten für die Unterhaltung der hölzernen Säulen sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebotsunterlagen sind vom Bauamt, Rathaus Wilhelmshavener Straße, Zimmer Nr. 9, gegen Zahlung von 50 Pf. für jede Säule, zu beziehen. Die Angebote sind bis zum Donnerstag den 27. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, an das Bauamt, Zimmer Nr. 9, einzureichen, woselbst die Öffnung derselben stattfindet.
Rüstringen, den 19. Juni 1912.
Der Stadtmagistrat.
Dr. Zieten.

Freibank
am Schlachthof.
Fleischverkauf
findet statt
Freitag abend 6 Uhr.
Schlachthofdirektion
Gvering.

Verkauf.
Wiederhändler & Preis zu Rüstringen löst
Sonntag den 22. d. Mts.
nach 2 Uhr anf.
in und bei Joh. Folders Gastwirtschaft zu Rüstringen, West. Siemannstraße:



Ca. 20 Stück starke Arbeits-Pferde
worumter
Dänen, Russen und hiesige Pferde
sowie



40 bis 50 Stück große und kleine Schweine
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
Rüstringen, den 13. Juni 1912.
H. Gerdes,
amtl. Auktionator.

Bauplätze
500 Meter vom Bahnhof Langenmoor, nahe am Walde, an der Straße beleg, hat zu verkaufen
J. W. Gerdes, Borgfriede.



Empfehle:
Große und kleine Schräkflche, große und kleine Schollen, Seehais, Fischkardouade, Makrelen, Ankerhahn, Rotzungen, Madeljeun, Steinbutt, Seidbutt, 1c. Wallfischeringe.
J. Helms, Fischhandl.
Wismarsstraße 11, Marktstraße Wilhelmsh., Str. Tel. 455.

Fahrräder, Nähmaschinen,
Sofabeden, Luftschläuche, Ketten, Pedalen, Laternen, Glöden und sonstiges Zubehör, sowie Reparaturen, Reparieren und Umarbeiten zu enorm billigen Preisen.
Werde Bedient!
Großes Lager! Kein Laden!
Tadellos billige Preise!
P. Höffen, Götterstraße 11, gegenüber Sadewassers Tinnel.
Wichtig! Wichtige! Ein Polier get. Gehrosamzeuge Ein Polier get. Drehmaschinen Ein Polier get. Fadentensile Ein Polier get. Sommerpatents Ein Jockey, Schen, Wesen, get. Stiefel zu sehr bill. Preisen, wie auch neue Damenstiefeln, Wert bis 12 Mk., jetzt von 3 Mk. an.
Ch. Schönwetter, Wilhelmsh., Straße 49.

Zu verkaufen
eine junge Ziege.
Zielstraße 13, 1. Et.

Achtung, Fisch-Verkauf!
Dienstag früh
Göterstraße 4 und Louisenstraße.
in ganz besonders lebendiger Ware zu ganz billigen Preisen.
Kochl. Schellfisch, 2-3 Pfd. 22-25 Pf.
Kochl. Schellfisch, mittel. 20 Pf.
Kochl. Weißschellfisch 15 Pf.
Kochl. Weißschollen 20-22 Pf.
Kochl. Rotzungen 22-25 Pf.
Kochl. Karbonade 30 Pf.
Kochl. Seelachs, Kabeljau 12-15 Pf.
Tel. 820. Konnak. Tel. 820.

Gewerkschaftskartell Leer.
Sonntag den 23. Juni 1912:
Gewerkschafts-Fest.
Fest-Programm:
Vormittags pünktl. 11 Uhr beginnend (im Anschluss an den Krönung der auswärtigen Gäste) im großen Saale des Herrn Bernhard Fischer, Wörde.
KOMMERS
unter Mitwirkung der **Leerer Stadtkapelle.**
Begrüßungsansprache d. Vorsitzenden, Liedervorträge.
Nachmittags-Feier
im Etablissement des Herrn A. Lösch, Mühlenstr. 3 Uhr: Auftreten zum Festzuge im Garten von A. Lösch. 3 1/2 Uhr: Abmarsch durch die Hauptstrassen der Stadt.
Nach Ankunft des Postzuges:
1. Festrade des Abgeordneten Robert Leinert aus Hannover, Mitglied des preussischen Landtages.
2. Gartenkonzert der verstärkten Leerer Stadtkapelle.
3. Turnerische Vorführungen der Arbeiter-Turnvereine Ostfrieslands unter Musikbegleitung.
4. Gesangsvorträge.
5. Grosses Kinderbelustigungen, Aufsteigen von Luftballons, Geschenkverteilung usw.
Grosser Festball.
Anfang 5 1/2 Uhr bei Herrn Fischer, Wörde. Anfang 8 Uhr bei Herrn Lösch, Mühlenstr. in den Tanzpavillon Saal- u. Kunstbahnen des Arbeiter-Radsportvereins Einigkeit, Leer.
Eintrittspreise: Herren 30 Pf., Damen 20 Pf. Taxiband: Hiesige 1 Mk., Auswärtige 50 Pf.
Wir geben der Erwartung Ausdruck, dass alle Kollegen mit ihren Angehörigen an den Veranstaltungen sich beteiligen und bitten gleichfalls die ostfriesische und oldenburgischen Kollegen, am 23. Juni nach Leer zu kommen.
Der Vorstand und Festausschuss.

Anna Klein
Wilhelmshaven. Schneiderin Berg-Deichstr. 6.
Anfertigung von Kleibern u. Kostümen, Hüfen, Röden. Modernste Ausführung, tadelloser Sitz, billigste Preise, prompteste Verarbeitung. Modernisierungen jeder Art. Würdige Ausstattung in Stoffen. Nachmittags können sich täglich werden. Gewissenhafte Ausbildung im selbständigen Zuschneiden und Schneiden.
6 Pudding-Pulver
Pf. ein Paket mit Vanille, Mandel, Himbeer- und Schokoladen-Geschmack.
Notre Grütze, ein Paket 7 Pf.
Maispulver 7 Pf.
(Ersatz für Maisena und Wondamin, dabei billiger) 1 Pfd. 30 Pf.
J. H. Cassens, Rüstringen, Peterstr. 42 und Schaar.

Krieg dem Kriege!
So lautet der Haupttext, den die berühmte Romanheldin und Kriegerin des Friedensgebänders Bertha von Suttner nachvollkommen lesen. Ihr Buch: **Die Waffen nieder!** zugleich ein fesselnder, umfangreicher Lebensroman voll stimmungsvoller Spannung, wie sie auf die ganze zivilisierte Welt, wie kaum ein Schriftsteller, abzuwerfen können. In quaderartigen von Herkules verhängenen und mit Wacht kirchlich als Kulturbau ersten Ranges durch den Preis der Friedensauszeichnung. — Nach wie sind so schmerzlos die Verbrechen des Militarismus an den Pranger gestellt, nach wie so faden und naturgemäß die Opfer und Verletzungen moderner Kriegführung gelichtet, nach wie sehr in so grandioser Weise so frisch und realistisch die einzelnen Welter der Erde, die entsetzlichen Folgen des Krieges, genanntes Waffenrecht für die Menschheits-Rasse, Gemütsverwundung, Familienleben, Erden und Stücken, menschlicher Kultur ganzer Generationen im künftigen werden, wie in diesem Buch einer Frau, die darin dem besten Menschen von Millionen Kundgenossen und die auch in den Herzen von Millionen gezeichnete Welter hat.
Enorme Preisermäßigung!
Durch einen großen Wälzlack sind wir in der Lage, das berühmte Werk, dessen zweibändige, nur etwas besser aufgehobene Ausgabe noch keine 100. — resp. 100. — Mk. — kostet, für nur 60 Pfg. beschreiben, in Leinen gebunden Mk. 1. — anzulassen.
Zu haben in der Expedition des „Norddeutschen Volksblattes“.

Trinkt „Lebensquell“
Dauernde Freude
Superior-Rad
hat jeder, der ein gutes Rad braucht, ein „Lebensquell“ Rad.
18 1/2 u. im Preis außerordentlich billig.
— Nach Musterkarte.
— Preis nach Musterkarte.
Hans Hartmann A.-G.
Eisenach.
Leistungsfähigstes Sporthaus der Branche.



Empfehle
Schellfisch, Rotzungen, Heilbutt, Schollen, Fischkardouade, Kabeljau, Seelachs, Matjesheringe & Stk. 12, 15, 18 Pf. Seelachs & Stk. 45, 50, 60, 100 Pf. Aelter Fische täglich frisch.
Joh. Stehnke, Dänische Fischgroßhandlung, Rüstringen, Wilhelmshavener Straße 29. Telefon 732.

Ein Fahrrad
zu verkaufen für 20 Mark. Nostr. 14, o. r.

Damenrad
wenig gefahren, mit Garant, billig zu verkaufen.
Schaar, Wilhelmsh., Peterstr. 42.

Zu verkaufen
gute 1 1/2- und 2 1/2- Bettstelle, 15 Mk., 1 Küchenstuhl und mehrere Fische. Zu erlangen Götterstraße 74, part.

Zu verkaufen
6 Wochen alte **Ferkel**
gute Rasse.
Wibb, Köhling, Götterstr.

Kakao
(hochfein)
— billiger als Kaffee —
1 Pfund 80 Pf.
J. H. Cassens, Rüstringen, Peterstr. 42. Schaar.

Blusen
und Wulvestoffe
kaufen Sie sehr vorteilhaft bei
Martha Kappelhoff
Ede Noor- u. Deichstr.

Gesucht
zum 1. Juli ein Mädchen für den ganzen Tag.
Frau Zwier, Thellenstr. 15.

Morgenmädchen
zum 1. Juli event. 15. gesucht.
Nostr. 28, 1 r.

Trinkt „Lebensquell“

Marke Hansa die Vertrauens-Mark
Nährmittel-Fabrik Hansa Hamburg
Täglich Grosse Sammel-Prämien-Verteilung
Hansa-Bons
Hansa-
Backpulver, Puddingpulver, Vanillinzucker
bieten unübertroffene Qualität und die meisten Vorteile.

Seltene Gelegenheit!
Unser Geschäftshaus (Göterstr. Nr. 12), Straßensfront 23 Meter, Tiefe 40 Meter, für jedes großstädtische Unternehmen als

Kauf- oder Warenhaus
geeignet, ist bis Ende Dezember cr. zu verkaufen. Solvente Restekantanten wollen sich gefälligst wenden an
Gebrüder Popken
oder an
Heinrich Popken, Bremen, Hermann-Allmersstr. 13.

Gelegenheitskauf.
Um für eine neue Sendung Schürzen Platz zu schaffen, verkaufe ich die noch vorräthigen mit 20 Prozent Rabatt. **Waschenmittel, Kinderhändchen, Sweater** verkaufe zu und unter — Einkaufspreisen. —
Wilhelmsh. Str. 71 A. Schimmelpenning, Wilhelmsh. Str. 71.

Bruchpreis 1 Pfd. 15 Pf., Hafergrütze 1 Pfd. 20 Pf.
Gleichschäfer-Küdenfutter 1 Pfd. 24 Pf.
Buchweizengrütze 1 Pfd. 25 Pf.
Geflügelkaffee 1 Zsd. 4.00 Mk., 100 Pfd. 3.25 Mk., 10 Pfd. 50 Pf.
Sijchmehl 1 Zsd. = 200 Pfd. 26 Mk., 10 Pfd. 1.70 Mk., 1 Pfd. 18 Pf.
J. H. Cassens, Rüstringen, Peterstr. 42 und Schaar.

Schürzen
für Damen und Kinder in besten Qualitäten, guter Stoffform und bester Arbeit, empfiehlt billigst
Martha Kappelhoff
Ede Noor- u. Deichstr.

Eadeneinrichtung
zu verkaufen (Vorjahr mit Spiegelglas). Götterstraße 31.
Kolmar . . . Pfd. 50 Pf.
Leberwurst . . . Pfd. 60 Pf.
Granschwäger Pfd. 80 Pf.
empfehlen
G. Rothberg, Götterstraße 14.

Neue Matjes-Heringe
Stk. 12, 15, 18 Pf., Seelachs, Thd. 45 u. 50 Pf.
Joh. Stehnke
Wilhelmsh., Str. 29. Telef. 732.

Bestellungen
auf das Norddeutsche Volksblatt, Wahren Jakob, In — freien Stunden usw. — nimmt entgegen
H. Wilms, Ebel bei Norden.

Holzrouleaux Jaloußen
• Kolläden •
In verschiedenen Mustern u. Verhältnissen aus einer der ältesten und besten renommirtesten Fabriken liefert
Eduard Pittmann, Wismarsstraße 20.
An-u. Abmelde-Formulare empfiehlt Paul Mug & Co.

Adler
Cheater

Heute, Donnerstag:
Zum letzten Male!
Die moderne Eva.

Freitag den 21. Juni:
Zum letzten Male!
Die keulde Sulanne

Sonabend den 22. Juni:
Zum letzten Male!
Das Musikantenmadel

Sonntag den 24. Juni:
Zum ersten Male!
Gefühlstara Michels-Kneisel
Unter Mitwirkung des Direktors G. Michels.
Erster Lustspielabend.
Wie die Alten sangen.
Fortsetzung von „Anna Lisa.“
Anna Lisa:
Clara Michels-Kneisel.
Der alte Dehauer:
Direktor G. Michels.
Großer Lachserfolg!

Verloren
am Sonabend nachmittags ein Fahrrad (Adler) mit Freilauf, gegen Belohn. abzugeben. Seebrückhülle Friedrichshof.
Hund entlaufen
Schwarz-gelb (Ziel). Gegen Belohnung abzugeben bei
Fischer, Wallstr. 15.

Volkshütte Rüstringen
Freitag: Selbstbestimmen & Schmelzschiff.